

Fußball und Menschenrechte



Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland 2006 jährt sich der blutige Militärputsch in Argentinien zum 30sten Mal. Nach fast drei Jahrzehnten sind die Wunden bei den überlebenden Opfern der Diktatur und den Angehörigen nicht geheilt. Die Ausstellung zeigt, wie die argentinische Militärdiktatur die WM 1978 in ihrem Lande dazu nutzte, international in gutem Lichte zu erscheinen und wie wenig der Deutsche Fußballverband und die deutsche Bundesregierung dagegen getan haben.

Die argentinischen Militärs wollten mit der Fußballweltmeisterschaft 1978 der Welt zeigen, was Argentinien könne, und wie es in Argentinien «wirklich» aussähe. Die Welt war 1978 nach Argentinien gekommen, um «friedlich» Fußball zu spielen. Doch in der Hauptstadt Buenos Aires lagen die Folterzentren nur wenige hundert Meter von den Fußballstadien entfernt. Ehemalige Gefangene berichteten später von den lauten Rufen der Fußball-Fans, die sie bis in ihre Verliese hören konnten.

Menschenrechtsorganisationen, wie amnesty international Deutschland, hatten schon kurz nach dem Militärputsch 1976 darauf hingewiesen, dass in Argentinien eine Diktatur wüte und dass es moralisch nicht vertretbar sei, zum Spielen nach Argentinien zu fahren.

Fußball und Menschenrechte lassen sich nicht trennen, das hat die WM 78 in Argentinien gezeigt. Angehörige der Verschwundenen und das Menschenrechtsnetzwerk «Koalition gegen Straflosigkeit» fordern deshalb anlässlich der WM 2006 in Deutschland, dass sich der Deutsche Fußballbund (DFB) und der Deutsche Sportverband, für ihr damaliges Verhalten bei den Angehörigen verschwundener und ermordeter Deutscher und Deutschstämmiger entschuldigen und Menschenrechtsleitlinien für zukünftige sportliche Großveranstaltungen erarbeiten.



Redaktion der Ausstellung:
Roland Beckert, Esteban Cuya, Angelika Denzler, Kuno Hauck.

Mitarbeit:
Anita Fröhlich, Anne Helmreich und Mélanie Montbobier.

„Für uns war
die Weltmeis-
terschaft ein
Grauen“



Durch die Fußballweltmeisterschaft 1978 rückte Argentinien zwar ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit, aber das brachte für die Unterdrückten keine Verbesserung ihrer Situation. Die Präsidentin der Mütter der Plaza de Mayo, Hebe de Bonafini, schilderte die damalige Lage so: „Für uns war die Weltmeisterschaft ein Grauen, für viele Leute war sie ein Spaß. Es gab noch mehr Entführungen. Die Repression wurde weiter verschärft. Auch auf der Plaza de Mayo. Sie nahmen uns immer wieder fest. Sie schlugen uns. Sie brachten Hunde auf den Platz (auf die Plaza de Mayo, wo die Madres demonstrierten, Anm. d. Red.).[...] Und die Weltmeisterschaft war ganz schrecklich für uns. Sie war ganz schrecklich, denn dort wurde alles, was in Argentinien passierte, verdeckt, oder man versuchte es zumindest.“

Insbesondere betont sie: „Wir mussten die Gleichgültigkeit des Volkes erleben. Die Medien waren entsetzlich. Die Angriffe von außen, wenn behauptet wurde, wir, die wir gegen die Weltmeisterschaft waren, seien antinational. Aber als die Weltmeisterschaft eröffnet wurde, sahen wir auch, dass mehr ausländische Journalisten auf dem Platz (Plaza de Mayo, s.o.) waren als bei der Weltmeisterschaft selbst. Und die Niederlande, anstatt die Eröffnung der Weltmeisterschaft zu übertragen, übertrugen die Madres, die auf dem Platz marschierten.“



„Der Jubel der Fans in den Stadien darf die schmerzhaften Klagerufe der Gefolterten nicht übertönen“

*Bischof Helmut Frenz,
Generalsekretär der
deutschen Sektion von am-
nesty international.*

Spiel auf dem Rasen – Tortur in der Zelle: „Militär stört nicht“.

Die öffentlichen Aussagen einiger Fußballspieler 1978 als Reaktion auf die Aufforderung von „amnesty international“, sich für die politischen Gefangenen in Argentinien einzusetzen:



Foto: EFE

„Ich werde da im Stress stehen und kann mir keine großen Gedanken machen.“

Rüdiger Abramczik, Schalke 04

„Daran denke ich nicht. Ich habe ja auch kein schlechtes Gewissen, für 200 Mark zu essen, und in Indien hungern welche.“

Erich Beer, Hertha BSC

„Der Haken ist, wenn wir uns stark machen, erleben wir da drüben vielleicht böse vier Wochen.“

Manfred Burgsmüller, Borussia Dortmund

„In den Sport sollte man die Politik nicht reinziehen.“

Bernhard Dietz, MSV Duisburg

„Militär stört mich nicht. Ich hoffe, wir kommen weit.“

Klaus Fischer, Schalke 04

„Kein gutes Gefühl, vom Militär begleitet zu werden und die ham'ne Kanone im Anschlag.“

Heinz Flohe, 1. FC Köln

„Man darf nicht blind sein. Ich unterschreibe die Petition.“

Bernd Franke, Eintracht Braunschweig





„Nein, belasten tut mich das nicht, dass dort gefoltert wird.“

Manfred Kaltz, Hamburger SV

„Ich habe mich mit dem Thema schon beschäftigt und finde es bedrückend.“

Rudi Kargus, Hamburger SV



„Hernach kommen wir rüber, sprechen uns aus, und dann sind wir auch verhaftet.“

Sepp Maier, Bayern München

„Man darf die Zustände in Argentinien doch nicht totschweigen.“

Herbert Neumann, 1. FC Köln

„Ich kann nicht akzeptieren, was da los ist – trotzdem möchte ich gerne mitspielen.“

Karlheinz Rummenigge, Bayern München

„Ich sehe das Problem in Argentinien. Aber ich sehe es auch in der DDR.“

Rolf Rüssmann, Schalke 04

„Ich hoab no koan Briaf kriagt und mogg dazua a nix sagn.“

Georg Schwarzenbeck, 30, FC Bayern München



„Ich unterstütze amnesty. Auch der DFB sollte es tun und sagen. Wir stehen dahinter.“

Rudi Seliger, MSV Duisburg

„amnesty sollte lieber mal im STERN nachlesen, was da über russische Lager drinsteht.“

Berti Vogts, Borussia Mönchengladbach

„Wenn ich im Stadion auflaufe, denke ich nur an Fußball.“

Ronald Worm, MSV Duisburg



„Ich werde bei der Truppe bleiben. Dann wird mir sicher nichts passieren.“

Herbert Zimmermann, 1. FC Köln

Der Fall Käsemann: Fußball geht vor

Vom 01. bis 25. Juni 1978 fand in Argentinien die 11. Fußballweltmeisterschaft statt. Zwei Jahre zuvor, am 24.03.1976 hatten sich dort die Militärs an die Macht geputscht. Die Militärjunta versuchte die WM von 1978 für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.



Elisabeth Käsemann, Soziologin und Tochter des bekannten Tübinger Theologen Prof. Dr. Ernst Käsemann, erlebte diese WM nicht mehr. Sie wurde am 24.05.1977 von den Militärs erschossen, obwohl ihr Vater seit ihrer Verhaftung über die evangelische Kirche und das Auswärtige Amt versucht hatte, die Freilassung seiner Tochter zu erreichen. In diesen Zeitraum fallen auch die Vorbereitungen der deutschen Fußballnationalmannschaft für die WM.

Am 04.06.1977 fand plangemäß ein Freundschaftsspiel der deutschen Nationalelf gegen Argentinien statt. Zu diesem Zeitpunkt war Elisabeth Käsemann tot. Dies wurde durch die argentinischen Behörden bereits am 30./31.05.1977 bekannt gegeben und durch den Chef des argentinischen Heers, General Videla, auf einer Pressekonferenz am 01.06.1977 bestätigt. Der deutsche Botschafter, Jörg Kastl, erfährt am 04.06.1977 von Elisabeths Tod – das Freundschaftsspiel findet dennoch wie geplant statt. Erst am 06.06.1977 gibt die deutsche Botschaft die Ermordung von Elisabeth Käsemann öffentlich bekannt.

Im April 1978 gab der damalige Präsident des Deutschen Fußballbundes (DFB) Hermann Neuberger in einem Interview zu: „Ich habe 1977 vor unserem Spiel in Argentinien ein sehr, sehr langes Gespräch mit dem dortigen Botschafter geführt, über diesen einen Fall, der ja dann erwähnt wurde (Anmerkung des Verfassers: Gemeint ist wohl der Fall Elisabeth Käsemann). Ich war mir mit dem Auswärtigen Amt und der dortigen Botschaft klar, dass wir unser Freundschaftsspiel dort absolvieren sollten.“ Man zog es also vor, die Bekanntgabe des Todes von Elisabeth Käsemann aufzuschieben, um das Fußballspiel wie geplant stattfinden zu lassen.

Es wäre angebracht, wenn der „heutige“ DFB sich bei den Hinterbliebenen für sein damaliges Verhalten entschuldigen würde.

Fußball als Partner der Folter



Die Fußballweltmeisterschaft konnte Marcelo sogar im Haftlager verfolgen: Dort gestattete man den Gefangenen, die Spiele der argentinischen Nationalmannschaft im Fernsehen zu sehen. Fast ein Jahr lang brachten drei Sicherheitskräfte aus den Lagern „El Banco“ und „El Olimpo“ das Ehepaar Weisz jeden Samstag für einen zweistündigen Besuch in das Haus von Marcelos Eltern. Sie ließen sich bewirten und nahmen als Gegenleistung für ihr Versprechen, mit den Gefangenen wiederzukommen, Wertgegenstände mit. Die Deutsche Botschaft war über diese regelmäßigen Besuche informiert, unternahm

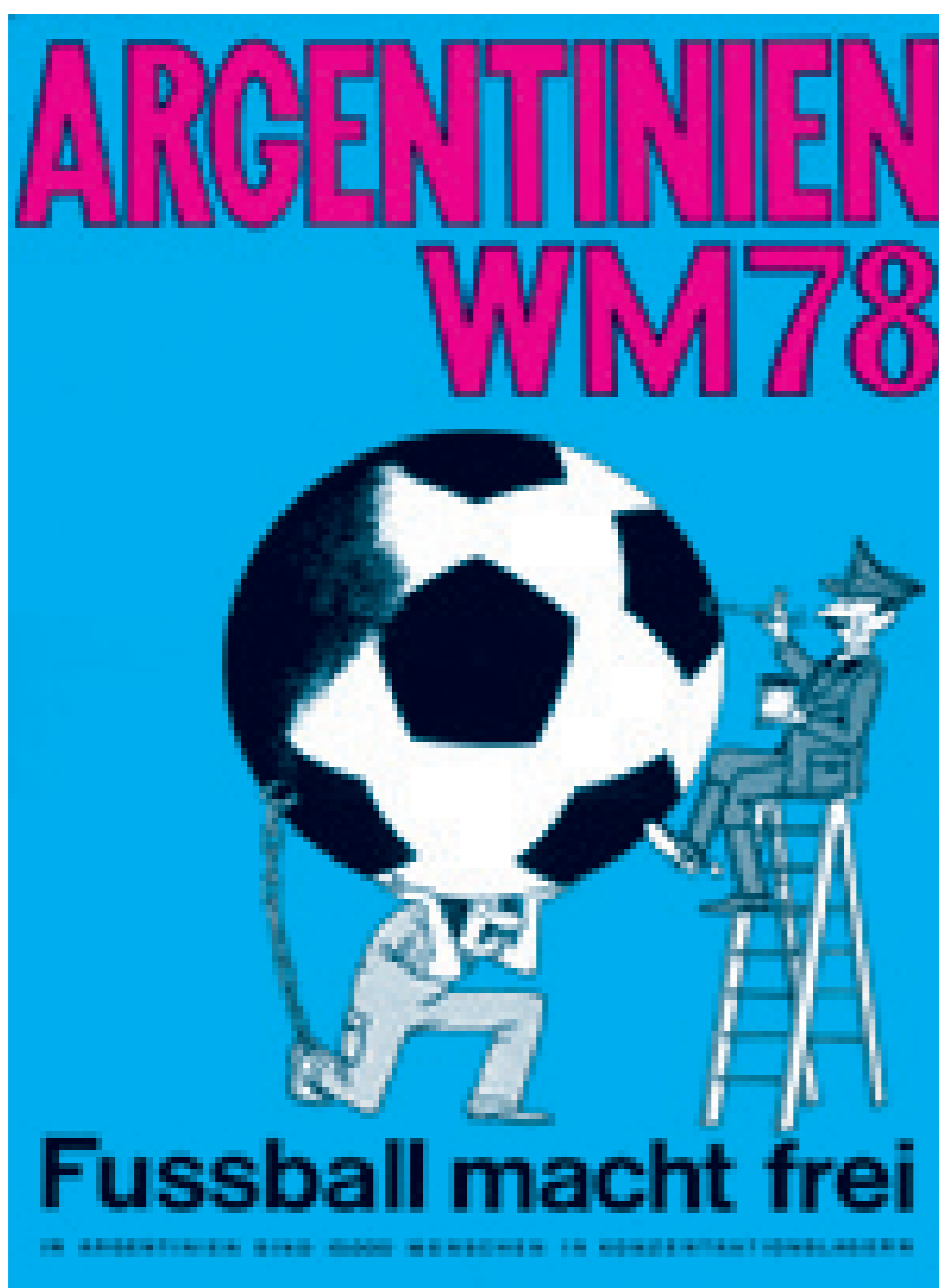
Marcelo Weisz' Eltern wurden als deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens aus Deutschland vertrieben, ihre deutsche Staatsangehörigkeit wurde ihnen vom Naziregime aberkannt. Marcelo arbeitete in Buenos Aires in der BANSUD-Bank. Am 13. Februar 1978 beantragte er bei der deutschen Botschaft in Buenos Aires persönlich die deutsche Staatsangehörigkeit. Nach einer gerichtlichen Überprüfung in Deutschland wurde diese ihm auch zugesprochen und die Einbürgerungsurkunde an die deutsche Botschaft in Buenos Aires geschickt. Diese konnte allerdings nicht an Marcelo ausgehändigt werden – bereits drei Tage nach dem Besuch in der Botschaft wurde er zusammen mit seiner Frau Susana Gonzáles und seinem 6-jährigen Sohn vor der Tür der Bank entführt und in das geheime Haftlager „El Banco“ verbracht.

jedoch nichts. Im Jahr 1979 hörten die Besuche auf. 1995 gibt der argentinische Polizeisergeant Héctor Julio Simón, der damals das Paar bei den samstäglichen Besuchen begleitet hat, in einer Fernsehsendung zu, dass er Marcelo und Susana ermordet habe. Aufgrund der Amnestiegesetze musste er sich dafür bis heute nie vor Gericht verantworten.

Die Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth hat die Ermittlungen im Fall Marcelo Weisz mit der Begründung eingestellt, daß er „kein deutscher Staatsbürger“ sei. Die deutsche Staatsangehörigkeit, die seinen Eltern durch die Gesetzgebung im Dritten Reich entzogen worden ist, hätte er erst durch die persönliche Entgegen-

nahme der Einbürgerungsurkunde erhalten können. Die Koalition gegen Straflosigkeit hat gegen die Einstellungsverfügung Beschwerde eingelegt. Sie möchte, dass der Tatsache Rechnung getragen wird, dass Marcelo seinen ausdrücklichen Willen deutscher Staatsbürger zu werden geäußert hat. Die Ablehnung der Anerkennung der deutschen Staatsangehörigkeit aus rein formellen Gründen ist gerade in diesem Fall nicht gerechtfertigt: Marcelo war es aufgrund seiner Inhaftierung nicht mehr möglich, die Urkunde selbst entgegenzunehmen. Im Übrigen war der willkürliche Entzug der deutschen Staatsangehörigkeit seiner Eltern durch die Nazis nichtig und somit unwirksam.

Nazi trifft sich mit Nationalelf: Fußball als Werbung für die Diktatur



Nazioberst Hans Ulrich Rudel war Wehrmachtspilot im Zweiten Weltkrieg. Für seine Dienste wurden ihm von Hitler zahlreiche Orden verliehen. Nach dem Krieg lebte er in Argentinien und Paraguay und handelte dort Vertretungsverträge zwischen deutschen Firmen und ehemaligen Naziführern aus. Rudel zeigte auch nach dem Krieg keinerlei Reue und war ein großes Idol der Neo-Nazi-Szene.

Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 1978 in Argentinien besuchte Rudel die Erholungsanlage Ascochinga, in der die deutsche Fußballmannschaft untergebracht war. Diese Anlage gehörte der argentinischen Luftwaffe, die an Folter und Mord beteiligt war. Angesichts teilweise geäußelter Kritik an diesem Treffen antwortet DFB-Präsident Neuberger: „Herr Rudel ist, soweit ich weiss, deutscher Staatsbürger mit den gleichen Rechten, wie die kritischen Demonstranten in Deutschland und ich hoffe, dass man ihm nicht seinen Pilotenberuf im Zweiten Weltkrieg zum Vorwurf macht.“ Und der Pressesprecher überraschte mit dem Kommentar, dass Rudel in das Mannschaftsquartier als „persönlicher Bekannter“ des deutschen Trainers Helmut Schön kam.

Tatsächlich war dies nicht der erste Besuch von Rudel. Seit der Nazizeit war Rudel ein ständiger Begleiter der Nationalmannschaft. Bezüglich dieses Besuchs meinte der SPD-Parlamentarier Wolfgang Schmidt, MdB, dass es eine Schande sei, „dass es der französischen Mannschaft während der Weltmeisterschaft gelang, das Schicksal einiger Staatsangehöriger, die vor elf Jahren in Argentinien verschwanden, aufzuklären, wohingegen die Mannschaft Westdeutschlands mit dem Besuch von „Nazi-Rudel“ dazu beitrug, die derartig unmenschliche argentinische Militärdiktatur zu glorifizieren und hohe Würdenträger der Nazis wieder zu integrieren.“

Es ist unbegreiflich, warum die deutsche Botschaft dieses Treffen der Nationalmannschaft, die für weite Teile der deutschen Gesellschaft eine Vorbildfunktion ausübt bzw. Symbol nationaler Identität ist, mit dem aktiven Neonazi Rudel nicht verurteilte.

Aktueller Stand der Ermittlungen gegen argentinische Militärs bei der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth

Im Lauf des Jahres 2004 wurden sämtliche 34 Ermittlungsverfahren geschlossen.

Begründung der Staatsanwaltschaft

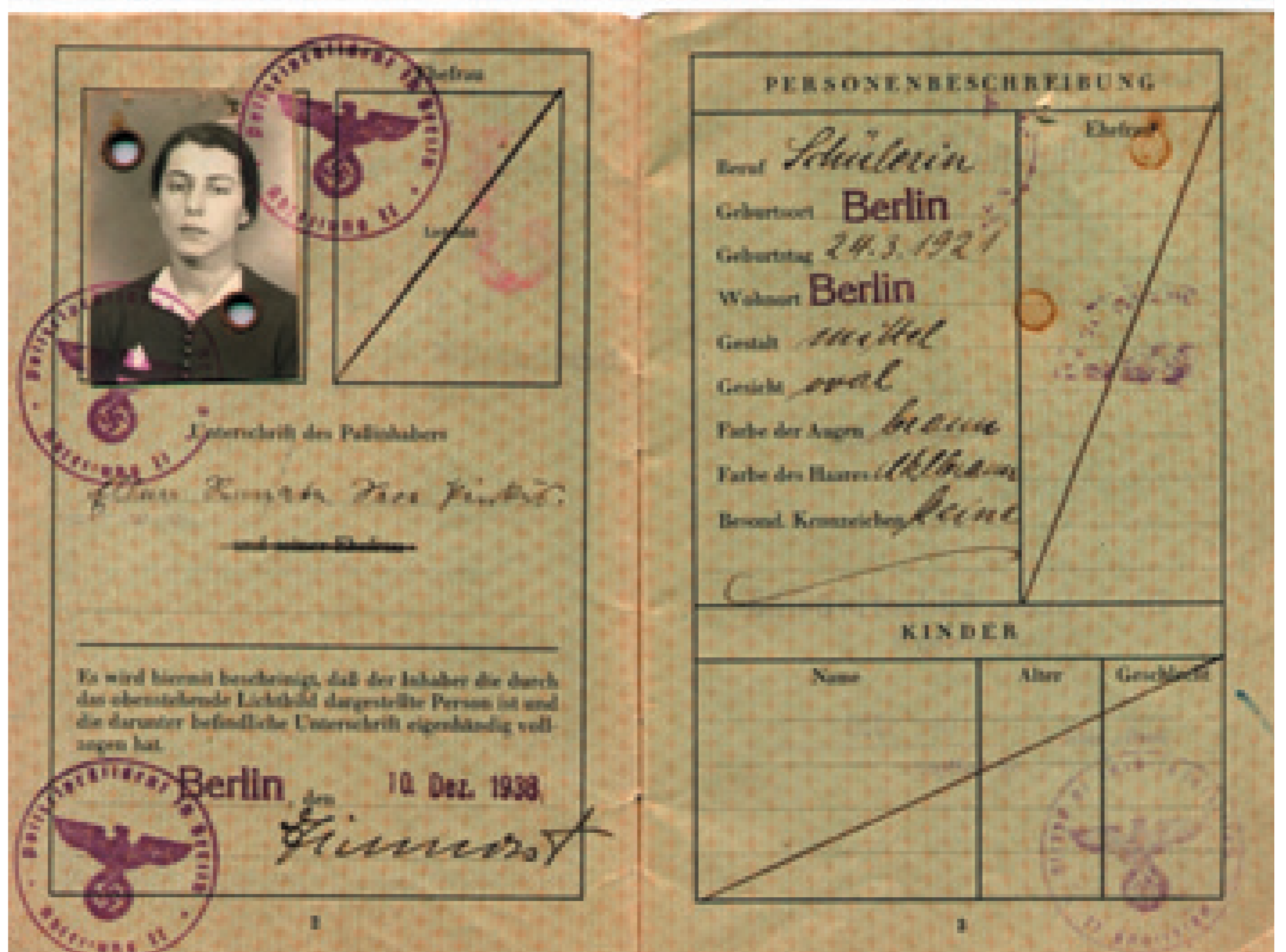
Wer keinen deutschen Pass hat, für den ist die deutsche Justiz nicht zuständig.

Für Nachkommen geflüchteter Juden, die keinen deutschen Pass haben, ist die deutsche Justiz ebenfalls nicht zuständig.

Unsere Antworten

Die Zuständigkeit der deutschen Justiz könnte auch Deutschstämmige umfassen. Es wurden sogar zwei Verfahren eingestellt, in denen die Opfer (Berliner und Kegler-Krug) einen deutschen Pass besaßen, der ihnen, wie es jetzt heißt, ausgestellt wurde, ohne dass sie die deutsche Staatsangehörigkeit hatten.

Den Eltern dieser Verschwundenen wurde die deutsche Staatsbürgerschaft von den Nazis entzogen. Obwohl diese Aberkennung der Staatsbürgerschaft offiziell als „Naziunrecht“ für nichtig erklärt wurde, fühlt sich die Staatsanwaltschaft Nürnberg nur für diejenigen Nachkommen zuständig, die die deutsche Staatsbürgerschaft offiziell angenommen haben.



Begründung der Staatsanwaltschaft

Unsere Antworten

Verschwundene Deutsche werden nicht als ermordet anerkannt. Sie könnten noch irgendwo leben und man wisse auch nicht, wie sie zu Tode gekommen sind.

Es ist durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannt, was mit den Verschwundenen geschah, und wie man ihre Leichen verschwinden ließ.

Dennoch hält die Staatsanwaltschaft Nürnberg es nicht für ausreichend wahrscheinlich, dass diese Verschwundenen tot und ermordet sind. Sie übersieht dabei, dass es zwar keine endgültige Sicherheit über das Schicksal der Verschwundenen gibt, daß aber der für eine Anklage ausreichende hinreichende Tatverdacht für ein Tötungsdelikt besteht.

Die Staatsanwaltschaft kann keine weiteren Ermittlungen führen.

In zwei Fälle von Opfern mit deutschem Pass (Elisabeth Käsemann und Klaus Zieschank) wurden vom Amtsgericht Nürnberg-Fürth Haftbefehle gegen verschiedene Militärs erlassen und von der Bundesregierung Auslieferungsverfahren angestrengt. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass eine Überstellung nach Deutschland derzeit nicht zu erwarten ist, und hat deshalb die Ermittlungen eingestellt, obwohl in beiden Fällen noch gegen weitere Täter zu ermitteln wäre.

Fall „Mercedes Benz“

In diesem Fall ist die deutsche Justiz zuständig, weil der Beschuldigte, ein ehemaliger Mercedes-Benz Manager, deutscher Staatsbürger ist.

Gegen die Einstellung des Verfahrens wurde Beschwerde eingelegt. Die Beschwerde wurde von der Generalstaatsanwaltschaft Nürnberg/Fürth verworfen.

Dagegen richtet sich ein Antrag auf gerichtliche Entscheidung vor dem Oberlandesgericht Nürnberg, der bisher noch nicht entschieden wurde.

Dieses Verfahren wurde im November 2003 eingestellt, mit der bekannten Begründung, dass das verschwundene Opfer nicht sicher ermordet sei, und die Aussage des Täters gegen die des Hauptbelastungszeugen stünde und daher kein hinreichender Tatverdacht anzunehmen sei.



Forderungen der „Koalition gegen Straflosigkeit“ anlässlich der Fußball-Welt- meisterschaft 2006

- Wir fordern vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) – vor dem Hintergrund der Notwendigkeit einer umfassenden generellen Aufarbeitung der politischen Geschichte des deutschen Fußballs – eine Auseinandersetzung mit seinem skandalösen Auftreten vor und während der Fußball-Weltmeisterschaft 1978, und eine Entschuldigung bei den Familienangehörigen der deutschen Opfer der Militärdiktatur.

- Wir fordern den DFB, den Deutschen Sportverband und sportpolitische Entscheidungsträger auf, einen Menschenrechts-Verhaltenskodex für internationale Sportveranstaltungen zu entwickeln und seine Umsetzung zu garantieren.

- Wir fordern von der deutschen Bundesregierung eine offizielle Entschuldigung für die Versäumnisse der Deutschen Botschaft in Buenos Aires und des Auswärtigen Amtes während der argentinischen Militärdiktatur in den Jahren 1976–1983.

- Wir fordern alle Fußball interessierten Menschen dazu auf, sich stärker mit dem Thema „Fußball und Menschenrechte“ auseinanderzusetzen



Unterstützen Sie unsere Forderungen an den DFB mit Ihrer Unterschrift.

ARGENTINIEN WM78



Fussball macht frei

IN ARGENTINIEN SIND 10.000 MENSCHEN IN KONZENTRATIONSLAGERN